

Das Bombenwetter hält an

Daß es so kommen würde, ließ sich voraussehen, als die letzten seismischen Stöße der indischen Atomtests verklungen waren. Pakistan, der ewige Rivale, wolle nun selber einen atomaren Sprengsatz testen, verkündet der Außenminister. Dann schwächte er die Drohung ab: Sein Land könne innerhalb von 24 Stunden eine Explosion organisieren; er könnte nur noch keinen präzisen Zeitpunkt nennen.

Damit will Islamabad sagen: Wir warten noch ab, was der Rest der Welt aufbieten kann, um uns in den Arm zu fallen. Sanktionen gegen Indien? Die wären gegenüber einem Ein-Milliarden-Volk von symbolischer Natur. Außerdem – siehe das öffentliche Zögern unseres Kanzlers – will niemand wirklich die Mächtegrößen-Großmacht verprellen, die im Zentrum sovieler strategischen Gleichungen liegt – zwischen China und Rußland, zwischen Südostasien und dem Wilden Osten von der Levante bis zum Persischen

Golf. Das hatten die Inder gewiß schon vor ihrer Testreihe einkalkuliert.

Auf das viel kleinere Pakistan ließe sich schon eher Druck ausüben – aber womit? Vielleicht könnte das Gegenteil etwas bewirken, also die Auslieferung einer Handvoll *F-16*, die der US-Kongreß seit acht Jahren zurückhält. Längerfristig muß sich die Welt darauf einstellen, daß die klassische Nichtverbreitungspolitik gescheitert ist – auch wenn sie, Welch Wunder, dreißig Jahre lang gehalten hat. Ob Pakistan testet oder nicht – es hat die Bombe. Wichtiger als Händeringen ist deshalb eine Politik, die Indien und Pakistan zusammenführt, damit sie gemeinsam die Stabilität auf dem Subkontinent sichern lernen. Die Regeln der atomaren Rüstungskontrolle sind bekannt; schließlich haben Ost und West sie seit 1949 recht erfolgreich vorgelebt.

jj